

9 Fazit

Zusammenfassung und Ausblick

Sexroboter sind ein neuartiges Phänomen der Sextech-Branche. Noch sind sie kaum verbreitet, doch in medialen, öffentlichen und wissenschaftlichen Debatten sind sie bereits seit einigen Jahren präsent. Die vorliegende Studie hatte daher zum Ziel, für den deutschen Sprachraum umfassend zu untersuchen, wo und wie Sexroboter zu Beginn der 2020er Jahre in der sexuell aktiven Bevölkerung verortet werden können.

Insgesamt konnte gezeigt werden, dass Sexroboter weder hinsichtlich ihrer Nutzung noch hinsichtlich ihres Bekanntheitsgrades besonders stark verbreitet sind. Von den Herstellern werden sie als ›companion‹ beworben, als Begleiter, der nicht nur Bedürfnisse nach Sexualität, sondern auch die nach emotionaler Nähe und Verbundenheit bedienen kann, ähnlich wie ein:e menschliche:r Partner:in. Doch zeigt sich, dass Sexroboter bislang überwiegend nur als ein für sexuelle Zwecke nützliches Spielzeug wahrgenommen werden, hingegen kaum als sozialer Akteur bzw. als etwas, das zwischenmenschliche emotionale Bedürfnisse befriedigen kann. Ein Interesse an Sexrobotern ist dennoch zu verzeichnen – und es ist höher bei jenen, die das Menschliche in Sexrobotern sehen können. Das Interesse variiert darüber hinaus aber auch mit diversen sexual- und partnerschaftsbezogenen Aspekten. Insbesondere ist hier das Geschlecht von Bedeutung, aber auch die Nutzung von Sexpuppen. Hingegen können andere häufige Annahmen nicht bestätigt werden. Es konnte gezeigt werden, dass die stereotype Vorstellung zukünftiger Sexroboter-Nutzender – nämlich männlich, Single, sexuell unerfahren und beziehungsunerfahren und in der (populär-)wissenschaftlichen Literatur auch mit Begriffen wie *Absolute Beginners* (Sprenger, 2014) und *Love-shyness* (Gilmartin, 1987) beschrieben oder als frauenverachtender Typus als *Incel* (Würger, 2014) bezeichnet –

sich nur teilweise in der Gruppe der Interessierten widerspiegelt. Vielmehr zeigte sich ein breiteres Interesse an Sexrobotern, das insbesondere mit der Lust und Neugier auf neue sexuelle Erfahrungen zusammenhängt, aber auch mit der Möglichkeit, mit einem Sexroboter sexuelle Wünsche, Fantasien, Bedürfnisse auszuleben, die aus unterschiedlichsten Gründen nicht gelebt werden können. Ebenfalls reizvoll zu sein scheint das Prinzip des >Traumprinz:essinen-Baukastens<, also die individuelle Gestaltbarkeit des Sexroboters. Im Vergleich zu den bislang nur in weiblicher Version erhältlichen Sexrobotern und der Konsumentenzielgruppe >männlicher, heterosexueller Single< zeigt sich hierbei auch ein Interesse an anatomisch männlich und mehr- bzw. zwischengeschlechtlich ausgestatteten Sexrobotern, sogar an Sexrobotern in Form von Fantasiewesen und an einer gemeinsamen Nutzung mit anderen, zum Beispiel als Paar oder in Gruppenkontexten. All dies deutet darauf hin, dass das defizitorientierte Stereotyp des zukünftigen Sexroboter-Nutzers (männlich, ohne Partnerin, ohne sexuelle Gelegenheiten, ohne Erfahrungen, ohne soziale Kompetenzen) zwar nicht gänzlich von der Hand zu weisen ist, jedoch um viele weitere und vor allem diversere Nutzer:innen, Nutzungsinteressen und Nutzungsarten ergänzt werden kann, die mit einem sexpositiven Zugang zu Sexrobotern in Verbindung gebracht werden können (Offenheit, Neugier, Spaß, Wunsch nach neuen partnerschaftlichen Erfahrungen, Exploration der eigenen Sexualität) und nicht dem beschriebenen Klischee entsprechen. Hier wäre weitere Forschung wünschenswert, die eruiert, welche konkreten Wünsche für alternative Versionen zu den gängigen Sexrobotern bestehen. Sexroboter befinden sich in einem noch recht frühen Entwicklungs-, Bekanntheits- und Verbreitungsstadium und so könnte durch die Erforschung und Konkretisierung alternativer Visionen von Sexrobotern auf eine emanzipatorische, sexpositive und ethisch zufriedenstellende Technikgenese von Sexrobotern hingewirkt werden, die eine positive Nutzung von Sexrobotern fördert und eine destruktive oder pathologische Nutzung minimiert. Nicht aufhaltbare technische Entwicklungen verhindern zu wollen ist selten ein erfolgreicher Unterfangen – und so ist es realitätsnäher und zielführender, auf eine positive Beeinflussung hinzuwirken und positive Nutzungsalternativen zu schaffen.

Die Ergebnisse der Studie berühren darüber hinaus jedoch noch viele weitere interessante und relevante Aspekte von Sexrobotern und mögliche Forschungsausblicke. Denn ein Anliegen dieser explorativen Studie war es, mithilfe neuer empirischer Befunde Ausgangspunkte für weitere künf-

tige Forschungsinitiativen zu diesem noch gering erforschten Themenfeld der Sexualwissenschaft zu schaffen. Entsprechende Forschungsausblicke wurden aufgrund ihrer großen Vielfalt und ihrer Vielzahl bereits innerhalb der entsprechenden Diskussionsabschnitte angebracht.

Die meisten Fragen aus ethischer, rechtlicher, philosophischer, gesellschaftlicher und sexualpsychologischer Perspektive zum Thema Sexroboter sind bislang noch unbeantwortet und es wird viele weitere Forschungsbemühungen brauchen, damit sichere Aussagen und Entscheidungen darüber getroffen werden können, wie wir eine Zukunft mit Sexrobotern gesellschaftlich bestmöglich, das heißt gefahrenarm, sexpositiv und ressourcen- statt defizitorientiert, gestalten können und sollten. Es ist noch zu früh, um einzuschätzen, ob Sexroboter jemals dazu geeignet sein werden, massentaugliche Sextoys oder gar Beziehungsalternativen darzustellen, oder ob sie mit ihrem Preis, ihrer Größe und ihrer funktionalen Begrenztheit lediglich ein Nischenprodukt bleiben werden, wie auch Sexpuppen es geblieben sind. Auch ist es daher zu früh, um zu beurteilen, wie stark die Existenz von Sexrobotern tatsächlich unser Sexual- und Beziehungsleben verändern wird. Gegenwärtig, so lässt die vorliegende Studie vermuten, sind es einerseits Sexpuppen-Nutzer:innen, die an Sexrobotern besonders fasziniert sind, andererseits ist es insbesondere der Reiz des (sexuell) Neuen, der das heutige Interesse an ihnen in hohem Maße begründet. Als eine Momentaufnahme kann dies mit fortschreitenden Technologien allerdings einem zukünftigen Wandel unterliegen.

Für die Mehrheit der Menschen und ihre zwischenmenschlich-sexuellen Beziehungen wird hoffentlich zeitlos gelten, was der Sexual- und Paartherapeut Ulrich Clement in Hinblick auf die Zukunft von Sexrobotern angemerkt hat: »Reibungslosigkeit ist nur als Sehnsucht interessant« (zit. nach Krefting, 2019). Sollte für die Mehrheit der Gesellschaft dieser Grundsatz einmal nicht mehr bestehen, würde dies allerdings mehr über den Zustand unserer Gesellschaft aussagen als über deren Bedrohung durch Sexroboter.

Kritische Reflexion und Limitationen der Studie

Die vorliegende Studie hatte zum Ziel, eine explorativ orientierte empirische Untersuchung zum aktuellen Stand von Sexrobotern und zu möglichen Einfluss- und Motivfaktoren auf das Interesse an dieser neuartigen und bislang wenig erforschten Sextechnologie durchzuführen und neue

Erkenntnisse hierzu zu gewinnen. Explorative empirische Studien zu Sexrobotern sind erforderlich, um mehr über das (zukünftige) Klientel von ihnen zu erfahren und Theorien zu Nutzer:innen, Nutzungsmotiven und gegebenenfalls auch zukünftigen Wirkungen einer Nutzung von Sexrobotern aufstellen zu können, da eine empirische Basis in den geführten Debatten bislang kaum vorhanden ist. Im Folgenden soll die Studie kritisch reflektiert und hinsichtlich ihrer Limitationen bewertet werden, um ihre Erkenntnisse wissenschaftlich einordnen zu können.

Die durchgeführte Online-Umfrage deckte einen umfassenden Bereich unterschiedlicher sexual- und partnerschaftsrelevanter Aspekte ab, die im Rahmen medialer, öffentlicher und wissenschaftlicher Diskurse zu Sexpuppen und Sexrobotern eine Rolle spielen bzw. thematisiert werden. Spezifische sexualwissenschaftliche Theorien dagegen fehlen bislang in diesem Bereich, sodass die Studie als eine explorative Studie aufzufassen ist, die sich nur an vereinzelten Vorgängerstudien und deren Befunden orientieren konnte.

Die Untersuchung kann mit einer innerhalb kurzer Zeit gewonnenen Stichprobe von 4.221 Studienteilnehmenden als erfolgreich und von hohem öffentlichen Interesse bewertet werden. Aufgrund der methodischen Vorgehensweise ist hier von einer Gelegenheitsstichprobe zu sprechen, die keine repräsentative Gültigkeit aufweist.

Aus forschungsökonomischen Gründen wurden nur Mitglieder des Adult-Dating-Portals Poppen.de befragt, sodass die Stichprobe einer verhältnismäßig klar umrissenen Population angehört und die Übertragung der gefundenen Ergebnisse auf die Allgemeinbevölkerung somit nicht ohne Weiteres vollzogen werden kann. Dies wurde bei der Interpretation der Befunde zwar berücksichtigt, konnte jedoch aufgrund des begrenzten Umfangs der Studie nicht für jede Fragestellung und jeden Befund mitdiskutiert werden. Die Einschränkungen hinsichtlich einer Übertragbarkeit der Ergebnisse auf andere gesellschaftliche Gruppen sind daher von dem:der Leser:in ebenfalls zu berücksichtigen.

Besonderen methodischen Wert legte die Studie auf die Sicherstellung der inhaltlichen Validität des Untersuchungsgegenstands. Da nicht davon ausgegangen werden kann, dass Sexroboter bereits allgemeine Bekanntheit erreicht haben, wurde der Untersuchungsgegenstand Sexroboter den Befragten sowohl in Textform als auch audiovisuell in einem kurzen Video-clip präsentiert und so eine einheitliche und klare definitorische Grundlage des Untersuchungsgegenstands gewährleistet.

In Abgrenzung zu verschiedenen anderen Studien legte die vorliegende Untersuchung den Fokus auf das persönliche, individuelle *Interesse* an Sexrobotern und nicht auf die Erfassung ihrer gesellschaftlichen bzw. moralischen *Akzeptanz*. Innere Haltungen (Ablehnung oder Offenheit gegenüber Sexrobotern) können zwar das eigene Interesse beeinflussen und umgekehrt, nichtsdestotrotz werden hierbei unterschiedliche Aspekte gemessen, ebenso wie auch die Erfassung der *Wahrscheinlichkeit eines sexuellen Erlebnisses mit einem Sexroboter* (Richards et al., 2017) oder die *Wahrscheinlichkeit des Erwerbs eines Sexroboters* (Appel et al., 2019; Szczuka & Krämer, 2017) das Interesse an Sexrobotern jeweils aus einer leicht anderen Perspektive beleuchten – dort spielen beispielsweise auch finanzielle Aspekte und Aspekte der Machbarkeit (z. B. im selben Haushalt lebende Partner:in, Kinder oder andere Personen, Lagermöglichkeiten etc.) eine relevante Rolle. Die hier beleuchteten Fragen stellen somit ergänzende Aspekte zu bereits bestehenden Befunden dar.

Aufgrund ökonomischer Abwägungen wurden die interessierenden Merkmale über Ein-Item-Variablen erhoben. Dieses Vorgehen hatte zweckmäßig den Vorteil, im Sinne eines explorativen Vorgehens eine große Bandbreite an relevanten Merkmalen erfassen zu können, da aufgrund der wenigen sexualwissenschaftlichen Studien zu Sexrobotern kaum Wissen zu den erkundeten Aspekten besteht, und dabei dennoch eine tolerable Bearbeitungsdauer des Fragebogens sicherzustellen. Andererseits geht eine knappe Erfassung von Merkmalen mit Einbußen in der inhaltlichen Validität einher, sodass die Ergebnisse der Studie lediglich als erste Heranführungen an mögliche Zusammenhänge zu verstehen sind, die in weiteren Forschungsprojekten detaillierter zu betrachten sind.

Das überwiegend nominale und ordinale Skalenniveau der eingesetzten Instrumente erforderte nonparametrische statistische Verfahren, die über bivariate Analysen nicht hinausgehen können. Somit könnten einschränkend Störvariablen bestehen, wie zum Beispiel Moderator- oder Mediatorvariablen, die gegebenenfalls Einfluss auf die (nicht) gefundenen Zusammenhänge und Unterschiede ausüben. Hier braucht es Untersuchungen mit methodisch höherwertigen Messinstrumenten auf Intervallskalenniveau, um eine bessere interne Validität und weitere aufschlussreiche, komplexere Zusammenhänge ausmachen zu können. Weiterhin könnten mit steigenden Zahlen von Sexroboter-Nutzer:innen zukünftig auch Interviewstudien mit den Nutzenden erfolgen. Dabei legen die Ergebnisse dieser Studie nahe, dass Sexroboter ganz unterschiedliche Zielgruppen in

unterschiedlichen Kontexten und mit unterschiedlichen Motiven ansprechen. Anstatt also verfrüht klinische Studien zu erwägen, wäre in weiteren Forschungsinitiativen eine sexualwissenschaftlich orientierte Herangehensweise sinnvoll, die ressourcenorientierte Perspektiven auf die Nutzung von Sexrobotern integriert.

Des Weiteren ist hervorzuheben, dass die vorliegende Studie die erste empirische Studie innerhalb der Sexroboterforschung ist, die auch Geschlechter außerhalb eines cis-normativen binären Geschlechterverständnisses repräsentiert und mituntersucht und damit gänzlich neue Einblicke und Perspektiven auf mögliche weitere Zielgruppen von Sexrobotern schafft. Wichtig und einschränkend ist hierbei jedoch zu betonen, dass unter den Bezeichnungen ›Trans*‹ und ›Inter*‹ sehr unterschiedliche Identitäten mit sehr unterschiedlichen Selbstdefinitionen und Biografien zusammenkommen und daher keineswegs ähnliche Erfahrungen oder Eigenschaften teilen müssen. Auch ist darauf hinzuweisen, dass die auf Poppen.de aktiven trans* und inter* Personen keinesfalls als repräsentativ für Trans*/Inter* im Allgemeinen zu verstehen sind, ebenso wie auch die Ergebnisse der cis-weiblichen und cis-männlichen Teilstichproben nicht generalisierend für cis Frauen und cis Männer gelten können.

Die Onlinestudie untersuchte eine Momentaufnahme der frühen 2020er Jahre. Als eine Art neuartiges Sextoy bzw. neuartige Sexdoll sind Sexroboter ein Untersuchungsgegenstand, der sich in der Anfangsphase seiner Entwicklung befindet und der in den kommenden Jahren bis Jahrzehnten sowohl technologisch als auch gesellschaftlich weiteren Veränderungen unterliegen wird – welche, das ist ungewiss. Im Sinne einer kulturellen Phasenverschiebung ist jedoch davon auszugehen, dass sich mit zunehmender Präsenz von Sexrobotern eine veränderte Sichtweise in Richtung einer Normalisierung und wachsenden Akzeptanz gegenüber Sexrobotern einstellen wird. Nach McArthur und Twist (2017) werden sich zukünftig gar *digisexuelle Identitäten* herausbilden, deren sexuelle Präferenz durch die Nutzung von Technik, digitalen Anwendungen und anderen neuartigen Technologien bestimmt sein wird. Die hier gefundenen Ergebnisse sind vor dem Hintergrund einer sich technologisch wie sexualkulturell wandelnden Gesellschaft ebenfalls einem stetigen Wandel unterlegen. Doch bieten sie hier und jetzt aufschlussreiche Erkenntnisse, die als Ausgangsimpulse zu weiteren Forschungsperspektiven anregen sollen.